

Integration?

Das Wort „Integration“ ist in aller Munde. Viele Politiker und manche Bürger fordern mehr davon. Doch Integration kann nicht erzwungen werden. Wir können die Grundlagen dafür schaffen, wie das Erlernen der Sprache verpflichtend machen. Doch ihr Erfolg hängt maßgeblich von den Zuwanderern ab. Wollen Sie sich alle integrieren?

Die Stellung der Frau ist in vielen Kulturen der Herkunftsländer eine ganz andere als bei uns. In Mitteleuropa kämpfen Frauen noch heute für mehr Gleichberechtigung. Frauen sollen für die gleiche berufliche Tätigkeit und Leistung den gleichen Lohn wie Männer erhalten.

Dass wir auf gesetzliche Ebene mehr Gleichberechtigung haben, bedeutet nicht, dass dies auch in unseren Köpfen und im Alltag angekommen ist. In vielen Ländern des Nahen Ostens und Afrikas ist Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau jedoch ein Fremdwort. Es wäre naiv zu glauben, dass die Mehrzahl der Einwanderer diese Haltung aufgibt, nur weil wir das anders sehen. Je mehr Zuwanderung wir zulassen, desto mehr werden wir Auswirkungen auf diesen Aspekt unserer Gesellschaft haben. Dies ist gewiss. Neuestes Beispiel ist die Diskussion in Belgien zum Thema Schächten. Eine Form des qualvollen Tötens von Tieren zu religiösen Zwecken. Die Vertreter des Islams bezeichnen das Teil-Verbot in Belgien als ein Angriff auf ihre Religionsfreiheit. Dies entspricht jedoch nicht unseren westlichen Vorstellungen von Tierschutz. Konflikte wegen der unterschiedlichen Kultur und Mentalität sind vorprogrammiert, ja sie existieren bereits. Problematischer ist jedoch die Tatsache, dass unsere Kultur sich zwangsläufig in eine andere Richtung entwickeln wird, da der Einfluss der islamischen und anderer Kulturen zunimmt. Wir sind der Meinung, dass die EU, ähnlich wie Australien und Kanada dies seit Jahren machen, ihre Außengrenzen schließen sollte. Und um den Menschen in Not zu helfen, sollte humanitäre Hilfe vor Ort bzw. in den Nachbarländern, welche heute schon eine Vielzahl Flüchtlinge beherbergen, ausgebaut werden. Den Menschen die hier ankommen, muss geholfen werden. Sie brauchen zu Essen und ein Dach über dem Kopf. Sie sollten eine befristete Aufenthaltsgenehmigung erhalten. Wie wir bereits immer in der Vergangenheit gesagt haben, muss das erste Ziel bleiben, den Menschen eine Rückkehr in ihre Heimat zu ermöglichen, sobald diese wieder lebenswert ist. Gleichzeitig erwarten wir gegenseitige Achtung, nach dem Motto: „Wenn du in Rom bist, benimm dich wie ein Römer.“ Menschen die vor Gewalt fliehen und dann hier gewalttätig werden, widersprechen sich selbst. Diese Menschen haben hier keinen Platz.

Alain Mertes und Michael Balter

Vivant Ostbelgien